Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 35 (1928)

Heft: 3

Artikel: Engerer Zusammenschluss der schweizerischen Textil-Industrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-626974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Greifen wir nur einige Zahlen heraus, die in dieser Beziehung alles besagen. Wir entnehmen sie der kürzlich von der Dresdner Bank herausgegebenen, auf einwandfreie Quellen gestützten wertvollen Schrift: „Die wirtschaftlichen Kräfte der Welt." Nach den vorläufigen Schätzungen betrug das Baumwollareal der Vereinigten Staaten im Erntejahr 1926/27 19,1 Millionen ha und erbrachte 3883,4 Millionen to. Die entsprechenden Zahlen für Britisch-Indien sind 10,3 Millionen ha, aber nur 902,3 Millionen to. In Britisch-Indien wird also auf mehr als der halben Anbaufläche des nordamerikanischen Areals noch nicht ein Viertel des amerikanischen Ertrages geerntet, das heißt, der indische Ertrag pro Einheit beträgt noch nicht 50% der amerikanischen Ertragsziffer. Infolgedessen entfielen 1926/27 auf das indische Areal auch nur 15,1% des Weltertrages, obwohl es 30,5% der Weltbaumwollfläche auf sich vereinigte.

Und weiter: Den 19,1 Millionen ha Anbaufläche der Vereinigten Staaten oder 56,5% des Weltanbaus standen in der Saison 1926/27 nur 0,8 Millionen ha Aegyptens (2,4%) und 1,3 Millionen ha Gesamt-Afrikas (3,9%) gegenüber. Wenn es also auch Groß-Britannien gelungen ist, in seinen afrikanischen Hoheitsgebieten (vor allem Ost- und Westafrika, Rhodesia und Uganda) das Anbauareal gegenüber 1913/14 von 0,1 auf 0,5 Millionen ha oder um 500% zu steigern, so bedeuten derartige Ziffern nur sehr wenig gegenüber den gewaltigen Zahlen, deren sich Amerika rühmen kann.

Die Gesamtanbaufläche der Welt hat folgende Entwicklung genommen: 1913/14 26,9, 1924/25 32,4, 1925/26 34,9 und 1926/27 33,8 Millionen ha. Das sind Steigerungen von rund 30% im Jahre 1925/26 und — nach einem leichten Rückfall — von rund 26% im Jahre 1926/27 gegenüber 1913/14. Die Erträge sind aus folgenden Zahlen ersichtlich: 1913/14 5148,4, 1924/25 5397,8, 1925/26 6055,5 und 1926/27 5983,0 Millionen to. Also Zunahme 1925/26 gegenüber der Vorkriegszeit fast 18%, 1926/27 etwas mehr als 16%. Die vorjährige Baumwollsaison weist demnach sowohl einen Rückgang der Anbauflächen, wie der Erträge auf. Dem gegenüber haben die Vereinigten Staaten Areal und Ernten von 1924/25 bis 1926/27 fortlaufend erhöht. Die Entwicklung des Areals verlief hier folgendermaßen: 1913/14 13,8 Millionen ha (51,3% der Weltanbaufläche), 1924/25 16,7 (51,5%), 1925/26 18,6 (53,3%), 1926/27 19,1 (56,5 Prozent); die des Ernteertrages: 1913/14 2835,0 to (55,1% der Welternte), 1924/25 2948,4 (54,6%), 1925/26 3492,7 (57,7%), 1926/27 3883,4 (64,9%). Wir ersehen aus diesen Zahlen, daß sich das Uebergewicht der Vereinigten Staaten in der Weltbaumwollversorgung trotz der starken Anstrengungen Englands nicht nur nicht vermindert, sondern dauernd verstärkt hat.

Ohne auf weitere Einzelheiten, wie den Baumwollanbau in den vielleicht einmal zu größerer Bedeutung gelangenden Ländern Mittel- und Südamerikas, ferner auf den Anbau im asiatischen Rußland und in China einzugehen, die 1926/27 zusammen 9,1% der Weltanbaufläche und 12,8% der Welternte auf sich vereinigten, läßt sich aus unseren Ausführungen bereits der Schluß ziehen, daß es vorläufig als ausgeschlossen gelten kann, die amerikanische Baumwollproduktion aus dem Sattel zu heben. Wir werden noch lange Zeit damit zu rechnen haben, daß die Weltbaumwollindustrie von Saison zu Saison, bald stärker, bald schwächer, von den amerikanischen Produzenten und ihren Hintermännern an der Börse und in „amtlichen" Stellen nach Belieben geregelt wird. Vielleicht, daß einmal die Kunstseide dazu berufen ist, ein Konkurrenzproblem aufzuwerfen, an dem auch die amerikanische Baumwollerzeugung nicht vorübergehen kann, wenn sie auf eine Erhaltung oder gar Hebung des heutigen Weltbaumwollverbrauches Wert legt. Dr. Nr.

Engerer Zusammenschluß der schweizerischen Textil-Industrie.

Mit ganz besonderem Interesse durfte man Kenntnis nehmen von den Bemühungen um das Zustandebringen eines engeren Verhältnisses innerhalb der schweizerischen Textil-Industrie. Es ist das ein Unternehmen, welches schon längst festere Formen hätte annehmen sollen. Das Fehlen eines tatsächlich wirksamen Zusammenhanges hat schon vielen Betrieben den Garaus gemacht, erst recht vielen die Existenz derart erschwert, daß sie sich nur mit Mühe halten konnten. Aber es wird auch einer Herkulesarbeit bedürfen, um die erwünschte Einigkeit herzustellen. Bei jeder Gelegenheit ist seit mehr als Dezennien darauf hingewiesen worden, wie absolut notwendig ein besseres Zusammenarbeiten unserer Textil-Industrie-Gruppen für sich und unter sich am Platze sei, um namentlich bei Zoll-Verhandlungen den Kampf zu vereinfachen, dann aber auch festere Positionen einzunehmen gegenüber der Kundschaft. Das bisherige Spiel der einzelnen Fabrikanten gegen einander hat oft eine Art Verzweiflung ausgelöst. Darum ist es auch kein Wunder, wenn sich u. a. die Leitung des Schweizer. Handels- und Industrie-Vereins mit bitteren Worten über die Zerfahrenheit innerhalb der Textil-Industrie aussprach. Von derselben hat man einen Begriff bekommen bei näherer Fühlungnahme, auch mit dem Ziel, einen gemeinsamen Boden zu schaffen für ein erträglicheres Dasein. Es kamen auch schon mehrmals Konventionen in bestimmten Gruppen zusammen, doch war ihre Lebensdauer leider sehr kurz, indem man nicht die absolute Treue gehalten hat, welche solche Beschlüsse für das Einigsein als unbedingte Voraussetzung haben. Und doch hätte dadurch soviel Zweckmäßiges erreicht werden können. Diesbezügliche Beweise haben einige Gruppen der Textil-Industrie in den letzten Jahren gegeben und brachten dadurch eine Sanierung zustande, welche sich segensreich auswirkte. Ohne diese Wohltat würde heute mancher Betrieb nicht mehr bestehen.

Natürlich bringt ein solcher Zusammenschluß oft auch scharf einschneidende Maßnahmen mit sich für einen Teil der Betriebe; die Uebergangszeiten stellen die einzelnen Kontrahenten mitunter auf eine harte Probe. Man ist geneigt, sich über eine Beschränkung der persönlichen Freiheit zu beklagen, bis man sich durchgerungen hat und schließlich einsieht, daß ein Gefühl der Befreiung in dem Moment sich wahrnehmbar macht, wo man fest überzeugt sein darf von der unwandelbaren Treue jedes Mitgliedes. A. Fr.

n. Als Teilnehmer an der vom Verband Schweizerischer Baumwollgarn-Konsumenten einberufenen Versammlung, die am 27. Januar in Zürich stattgefunden hat und an der Vertreter von 19 Organisationen der schweizerischen Textilindustrie zugegen waren, glauben wir die Ausführungen des Herrn A. Fr. in einigen Punkten ergänzen zu sollen.

Von einer Zerfahrenheit innerhalb der schweizerischen Textilindustrie als solcher kann nicht wohl gesprochen werden. Die großen Gruppen der Baumwoll-, Woll-, Seiden- und Wirkerei-Industrie, wie auch der Stickerei, des Konfektionsgewerbes usf. besitzen längst eigene, zum Teil gut ausgebaute Organisationen, die im großen und ganzen wohl ihren Zweck erfüllen. Ein enger Zusammenschluß dieser verschiedenen Industriezweige, deren Interessen keineswegs immer gleichartig sind, hat sich bisher nicht als notwendig erwiesen und auch die neuesten und anerkennenswerten Bestrebungen auf diesem Gebiete wollen nichts anderes als die Möglichkeit schaffen, von Fall zu Fall im Schoße der gesamten Textilindustrie oder einer Anzahl ihrer Gruppen Fragen zu besprechen, die sich dafür eignen. Es ist infolgedessen auch nicht von der Bildung eines besonderen Verbandes oder Sekretariates die Rede; vielmehr soll ein aus den Vorsitzenden der einzelnen Verbände zusammengesetzter Ausschuß die Leitung dieser Spitzenorganisation übernehmen, die Versammlungen einberufen, die Geschäfte vorbereiten und ausführen, unter Mitwirkung des dem ersten Vorsitzenden nahestehenden Sekretariates.

Was die Zollverhältnisse anbetrifft, so ist ja bekannt und verständlich, daß inbezug auf den schweizerischen Tarif die Meinungen der verschiedenen Textilgruppen auseinandergehen; an dieser Tatsache wird auch die neue Organisation nichts zu ändern vermögen, wenn ihr auch die dankbare Aufgabe zugewiesen werden sollte, im Sinne eines Ausgleiches zu wirken. Interessengegensätze bestehen ferner zwischen den in der Hauptsache für das Inland oder aber für die Ausfuhr arbeitenden Industrien, und inbezug auf die Handelsvertragsunterhandlungen endlich sind gemeinsame Aktionen der gesamten Textilindustrie in der Schweiz wohl so wenig denkbar, wie im Ausland.

Zu den in der Versammlung entwickelten Programmpunkten gehören, neben den Fragen der Zolltarife auch solche des Ausstellungs- und Messewesens, der Fachpresse, des Kundenschutzes, der Zahlungs- und Lieferungsbedingungen, der

Versicherungen usf. Auch hier handelt es sich um Fragen, deren Bedeutung von den einzelnen Verbänden verschieden eingeschätzt wird, die aber trotzdem einer gemeinsamen Erörterung wert erscheinen und im einen oder andern Falle wohl auch zu einer Verständigung führen können. Soweit endlich der Wunsch nach Durchführung von Konventionen, Kartellen, Zusammenschlüssen und andern Maßnahmen im Sinne des ersten Teils dieser Ausführungen besteht, ist es vorerst Sache der Berufsverbände, Vorarbeit zu leisten; es ist dies ja auch in diesem dafür geeigneten Rahmen schon vielfach und mit Erfolg geschehen.

Vorderhand sind jedenfalls die Bestrebungen des Spitzenverbandes nicht darauf gerichtet, unter den verschiedenen Zweigen der schweizerischen Textilindustrie feste Zusammenschlüsse herbeizuführen, die gar noch die Bewegungsfreiheit der einzelnen Firmen beeinträchtigen sollen. Es handelt sich wie gesagt vielmehr darum, vorerst die Möglichkeit eines Zusammengehens in gewissen Fällen, unter ausdrücklicher Wahrung der Selbständigkeit der einzelnen Verbände, zu schaffen. Nur unter dieser Voraussetzung läßt sich vorläufig der Gedanke eines Zusammenschlusses der schweizerischen Textilindustrie verwirklichen. Ob sich, aus diesem einstweilen losen Gefüge mit der Zeit stärkere Bindungen erzielen lassen, wird die Zukunft lehren.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1927.

I.

Das letzte Jahresbulletin der Schweizerischen Kreditanstalt brachte wie üblich einen wirtschaftlichen und finanziellen Rückblick auf das vergangene Jahr. Die darin enthaltenen Ausführungen über die Lage der verschiedenen Zweige der Textilindustrie — die in der Hauptsache wohl auf direkten Informationen aus diesen Kreisen beruhen — dürften auch unsere Leser interessieren. Wir entnehmen daher dem Bulletin folgenden Auszug:

Die schweizerische Seidenstoffweberei hat im Jahre 1927 besser gearbeitet als im Vorjahre, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen sein dürfte, daß infolge der tatsächlichen Stabilisierung der italienischen Lira und des französischen Frankens die Konkurrenz dieser beiden Länder weniger drückend war, als früher. Besonders in Italien sind die Löhne, auf Goldbasis gerechnet, derart gestiegen, daß die gewohnten Unterbietungen der italienischen Fabrik auf dem englischen Markte ein plötzliches Ende nahmen. Die französische Fabrik arbeitet zwar noch erheblich billiger als die schweizerische, doch ist der Unterschied nicht mehr so gewaltig wie im Vorjahr und die Konkurrenz entsprechend weniger gefährlich. Allerdings wurden zeitweise noch große Mengen französischer Waren, die im Inlande infolge der geschäftlichen Krisis keinen Absatz finden konnten, auf den Weltmärkten verschleudert, aber im großen und ganzen hat die französische Industrie doch gelernt, daß auch sie auf Goldbasis rechnen muß. Die Schweiz war für französische Seidenwaren ein sehr guter Abnehmer, sind doch in den zehn ersten Monaten des Jahres für 11,800,000 Fr. Seidenstoffe aus Frankreich importiert worden, während umgekehrt die Ausfuhr nach Frankreich nur 1,890,000 Fr. betrug. Ein weiterer Umstand, der die Seidenstoffweberei im vergangenen Jahre günstig beeinflußte, war die Verbilligung des Rohmaterials. Während die besten italienischen Webgrègen in den ersten Monaten des Jahres noch etwa 80 Fr. kosteten, waren sie Anfang Dezember auf 65 Fr. zurückgegangen, die übrigen Seiden in ähnlichem Verhältnis. In der Regel führt die Verbilligung des Produktes eine Steigerung des Konsums herbei. Es ist deshalb nur zu begrüßen, daß die Seidenstoffe beinahe wieder auf der Basis der Vorkriegspreise hergestellt werden können. Zudem dürfte die Marge zwischen Herstellungskosten und Verkaufspreisen etwas größer geworden sein als im Vorjahr, da die Stoffpreise der Abwärtsbewegung der Rohseide in etwas langsamerem Tempo folgten. Im allgemeinen wären deshalb die Jahresabschlüsse der schweizerischen Seidenstoffwebereien nicht ungünstig ausgefallen, wenn nicht die niedrigeren Seidenpreise große Abschreibungen auf den Inventaren notwendig gemacht hätten.

An den Absatzgebieten hat sich nicht viel geändert. Noch immer steht England an der Spitze, das mit 74 Millionen Franken bis Ende Oktober ungefähr 44 Prozent der schweizerischen Produktion aufgenommen hat. An zweiter Stelle folgt Kanada, dessen Konsum an Seidenwaren stetig zunimmt, das aber nach und nach eine eigene Seidenindustrie entwickelt und zudem von japanischen Waren und solchen aus den Vereinigten Staaten überschwemmt wird, welche vielfach dem kanadischen Geschmacke mehr entsprechen als die europäischen Fabrikate. Immerhin hat die Schweiz in den ersten zehn Monaten des Jahres für 19 Millionen Franken Seidenwaren nach Kanada ausgeführt, gegenüber 23 Millionen Franken im Vorjahr. Zu einem guten Abnehmer hat sich auch Australien entwickelt, das mit 14 Millionen Absatz an dritter Stelle steht. Ihm folgt Oesterreich mit 10 Millionen, Deutschland mit 7 Millionen und in weitem Abstand die übrigen europäischen Staaten. Der Export nach Südamerika ist in leichter Zunahme begriffen und betrug 3,3 Millionen Franken, gegen 2,7 Millionen Franken im Vorjahr. Alle diese Ziffern beziehen sich auf die ersten zehn Monate des Jahres. Der Gesamtexport an Ganz- und Halbseidengeweben betrug in dieser Zeit 167 Millionen Franken, gegen 153 Millionen Franken im Vorjahr, eine sehr beträchtliche Steigerung, wenn man die gleichzeitige Preissenkung in Betracht zieht. — Inbezug auf die hergestellten Stoffe spielen noch immer Crêpegewebe die Hauptrolle, vor allem Crêpe de Chine, Crêpe satin und Crêpe Georgette. Die Produktion von Taffetas ist etwas zurückgegangen, beschäftigt aber immer noch eine Anzahl Stühle, leider in geringen Qualitäten. In allen diesen Artikeln wird Kunstseide noch wenig verwendet. Dieselbe befindet sich bei der schweizerischen Seidenindustrie überhaupt noch im Anfang der Entwicklung. In Italien und Frankreich ist man darin weiter, aber weniger in der Seiden- als in der Baumwoll- und Wollindustrie, welche durch Kombination von Baumwolle oder Wolle mit Kunstseide neue Effekte erzielen und damit sehr begehrte billige Stoffe herstellen. In der Schweiz wird Kunstseide vorerst hauptsächlich für Krawatten, sowie für Mantel- und Futterstoffe verwendet, doch ist nicht ausgeschlossen, daß man bald auch Crêpegewebe in vermehrtem Maße aus Kunstseide macht. Diese fortwährenden Versuche, neue Materialien zu verwenden und neue Gewebe hervorzubringen, bieten die beste Gewähr dafür, daß die Seidenstoffindustrie nicht stehen bleibt, sondern neue Entwicklungsmöglichkeiten hat. Der nächsten Zukunft kann mit Vertrauen entgegengesehen werden.

Der Seidenbandindustrie brachte das Geschäftsjahr 1927 nicht die erhoffte Besserung; die Nachfrage blieb flau. Einzig das Samtband, das 1926 aufkam, wurde im Berichtsjahr fortwährend stark begehrt. Als weitere Bereicherung tauchte letztes Frühjahr das Satin double face-Band auf, das aber nur in schmalen Breiten und in Lingerie-Nuancen verlangt wurde. Noch nie ist das Seidenband so wenig von der Mode bevorzugt worden wie im Winteranfang 1927. Der Bandfachmann steht vor einem Rätsel, das sich erst dann lösen wird, wenn ein Artikel die Führung übernimmt. (Fortsetzung folgt.)

HANDELSNACHRICHTEN

Seide und Kunstseide. Die steigende Verwendung von Kunstseide auch in der Seidenweberei und die Reklame, die mit dem Wort „Kunstseide" getrieben wird, läßt eine reinliche Trennung des natürlichen vom künstlichen Gespinst immer mehr als notwendig erscheinen. Diese wird wohl weniger durch eine besondere Namensgebung für den künstlichen Faden erreicht, die sich, wie die Erfahrung zeigt, doch nicht allgemein oder gar international einzubürgern vermag, als durch den Zwang zu einer richtigen Bezeichnung der Ware insbesondere im Kleinverkauf und in der Reklame. In dieser Beziehung verdient ein von der Handelskammer Chemnitz herausgegebenes Gutachten besondere Beachtung. Es heißt darin: Die Bezeichnung „Seide" wird nur zu häufig mißbräuchlich für Waren benutzt, die nicht aus „reiner" Seide bestehen. Es wird teilweise die irrige Auffassung vertreten, daß auch „Halbseide" als Seide bezeichnet werden dürfe.